

Frank Keil

## Bergauf, bergab

**Da, wo man einst herkam, will man nicht wieder hin.  
Es sei denn, man hat dort noch etwas zu erledigen.**

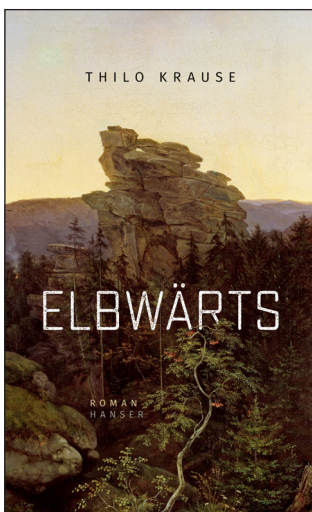
Wenn man Berge hinaufklettert, also nicht locker hinaufwandert, sondern wenn man sich von Vorsprung zu Absatz zieht und drückt und presst, von einem Seil gehalten womöglich, dass im Stein befestigt ist, damit es einen hält, sollte man fehltreten, dann braucht man unbedingt – stelle ich mir vor – einen wachen Verstand. Muss man höchst aufmerksam sein, auf entspannte Weise angespannt und anwesend, wie beim Autofahren etwa, wo man ja auch nicht jede Minute darüber nachdenken darf, was in der nächsten Sekunde passieren könnte, womit man dennoch rechnen muss (der vor einem bremst urplötzlich; jemand, der einem entgegenkommt, verreisst das Lenkrad, usw.).

Man darf jedenfalls – stelle ich mir vor, als Nichtbergsteiger – nicht vor sich hinträumen, darf nicht unaufmerksam sein, nicht abgelenkt, darf

nicht »mit den Gedanken sonst wo sein«, darf auch nicht an sich zweifeln, sondern muss immer gut einschätzen können, was jetzt geht, was nicht; wo der Halt sicher ist und wo nicht; muss auch notfalls umkehren können, wenn man zu der Einschätzung kommt, jetzt weiter zu klettern, das wäre nicht nur riskant, das wäre gefährlich. Man muss also umkehren können (und auch beim Umkehren, beim – wenn man will: Aufgeben – achtsam bleiben).

Und so lernen wir auch den Ich-Erzähler in Thilo Krauses Elbsandsteinsgebirgsroman »Elbwärts« zunächst als einen besonnenen Kletterer kennen, so wie der (sein) erster Satz denn auch lautet: »Das ist mein Fels.« Ein unumstößlicher Satz. Noch. Denn es wird einiges anders kommen.

Aber noch schauen wir unserem Helden sozusagen über die Schulter, vom Berg aus, auf den er geklettert ist: Da ist das Dorf, in dessen Nähe er zurückgekehrt ist; da ist die Elbe, die durch das Elbtal fließt, dass sie sich vor Jahrtausenden Jahren so zurechtgeschnitten hat; wir schauen in der Ferne auf eine Stadt, die der Erzähler die *Stadt-die-keine-ist* nennt und wo seine Frau Christina als Physiotherapeutin arbeitet und wohin sie jeden



Thilo Krause  
**Elbwärts**

München: Hanser Verlag 2020 (aus dem Schwedischen von Verena Reichel)  
208 Seiten | 22,00 Euro | ISBN: 978-3-446-26755-8 | [Leseprobe](#)



© ricart | photocase.de

Morgen fährt, während er zurück bleibt, in seiner Elbsandsteinwelt, die ihm so vertraut war und die er scheinbar ziellos durchwandert, nachdem er das Kind in der örtlichen Kita abgegeben hat, wo er auffällt: ein Mann, der ein Kind bringt und auch wieder holt.

Und so gibt es die Kleine und es gibt eben Christina. Es gibt die Kleine, weil es Christina gibt und weil es ihn gibt. Und in einem Haus wohnen sie, dass sie weitgehend eingerichtet haben, wo noch manches fehlt, aber ein selbstverständlicher Alltag zum Greifen nah scheint, wenn man sich jetzt Mühe geben würde, heimisch zu werden.

Überhaupt – man kennt das aus seinem eigenen Leben, mehr oder weniger – ist da dieses Grundgefühl, das sich bald alles selbstverständlich fügen wird, aber noch ist es nicht so weit, noch ist da so eine prickelnde Fremdheit, die jeden Tag in ein anderes Licht taucht, wie man erstaunt registriert, unschlüssig, ob man diesen Zustand halten oder ob man ihn überwinden will.

Noch dazu kennt unser Held diese Welt, in die sie zu dritt gezogen sind, er ist hier aufgewachsen, im Schatten der Elbsandsteinberge, nur war hier einiges anders damals: er selbst – er war erst Kind, dann Jugendlicher – und die Welt auch, die damals eine realsozialistische war, mit anderen Regeln und Bedingungen und Verhaltensweisen, die man von ihm erwartete.

Nun also ist er zurück; wo er ist, ist ihm vertraut und ebenso entfernt gerückt, noch befindet er sich sozusagen zwischen Auf- und Abstieg, ist es geschafft oder steht die eigentliche Herausforderung noch bevor, nicht nur das ist eine Frage.

Und dann ist da noch Vito, sein damals bester Freund, der geblieben ist und den er, unser Held, wir haben die ersten Seiten gelesen, noch nicht wieder getroffen hat; bei dem er nicht vorbei geschaut hat; nicht, als sie in der Nähe das Haus, in dem sie nun wohnen, das erste Mal besichtigten; nicht, als sie mit ihren Möbeln kamen und mit sich, um sich (neu) einzurichten.

Die beiden verbindet nicht nur eine einstige Freundschaft, die beiden bindet auch ein Unglück, ein Unfall aneinander, damals beim Klettern, wo Vito den Halt verlor, kurz noch war sein Kopf zu sehen, hat er geschrien, damals oder war er stumm gestürzt? Jedenfalls hat es Vito damals ein Bein gekostet, das Klettern, das Vertrauen auch, das es gut gehen wird, bei ihrem Klettergang, Kinder, die sie waren. Auf den Rücken hat er ihn damals gepackt, hat den Verunglückten ins Dorf geschleppt, hat ihn so gerettet, einerseits. Und fragt sich andererseits, ob er nicht doch Schuld hat an dem, was seinerseits passiert ist.

Die beiden werden aufeinandertreffen; die beiden werden versuchen an dem anzuknüpfen, was einst war und doch wird alles ganz anders sein und noch mal ganz anders werden. Denn die Elbsandsteingebirgswelt hat sich gewandelt, so wie sie sich gewandelt haben, und unser Held wird seine Trittsicherheit, der er sich eben noch so gewiss war, Schritt für Schritt verlieren. Er wird fast bald taumelnd, zuweilen auch barfuß durch die Wälder streifen, zu Füßen der Elbsandsteinberge und ein großes Hochwasser wird kommen und nicht nur die Gegend links und rechts der Elbe fluten und es wird sich die Frage stellen, ob man dort, wo man einst aufgewachsen ist, je wieder heimisch werden kann.

»Elbwärts« ist ein entschieden atmosphärischer Roman, der von einer fortlaufenden Auflösung eben noch feststehender Gewissheiten erzählt und der die harte Frage nach dem Realitätsgehalt vom Wünschen nach der vorgeblich schönen Natur stellt. Er wagt auch ein Porträt einer Gegend, die bereits zu den sogenannten DDR-Zeiten als besonders rückschrittlich, Fremden, also Nichteinheimischen gegenüber als abweisend und schlicht als unfreundlich galt, was schon damals in so starkem Kontrast zu ihrem landschaftlichen Reiz und ihrem Mythos stand. In diesem Sinne ist der Roman auch ein schöner und kluger Beitrag zu der derzeit zu beobachtenden literarischen Debatte nach der Zukunft eines ländlichen Lebens, das – von Ferne betrachtet – sich oft so sehr verlockend zeigt. Und dann ganz anders ist, wenn man erst mal vor Ort ist.

*»Ich habe Vito wiedergefunden, als Christina schwanger war. Ich saß schlaflos am Computer und suchte alte Klassenkameraden. In diesem Wust aus Vergangenheit erschien mir Vito wie ein blasser Heiliger. Das erste, was mir an Vito auffiel, waren seine blonden Locken, um die ich ihn schon als Kind beneidete. Meine glatten braunen Haare waren nie der Rede wert. Um Vitos Kopf wogte ein blondes Chaos, das er selbst irgendwie schnitt, wenn es ihm zu viel wurde. Es waren keine engen, dichten Locken, eher vom Durchmesser des handtellergroßen Schlüsselrings unseres Schulhausmeisters Jiří. Unter diesen Haaren kam mir Vitos Schädel klein vor, vogelhaft. So manches Mal habe ich mir vorgestellt, wie er aussehen würde, wenn er ganz kahl wäre. Ein feiner Kopf, mit schmaler Stirn auf einem noch feineren Körper, aber er hatte seine Haare behalten und auch seine Blässe. Nach dem Unfall schien es, als wäre ihm jegliche Farbe aus der Haut gewichen.«*

Thilo Krause

**Autor***Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2020): Bergauf, bergab. Thilo Krause's »Elbwärts« (München 2020, Rezension). [maennerwege.de](http://maennerwege.de), September 2020.

**Keywords**

Elbsandsteingebirge, DDR, Wende, Nachwendezeit, Elbe-Hochwasser, Kindheit, Freundschaft, Tschechien, Vaterschaft, Erinnerung

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.